

Sermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Supplemente
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Pränumerationspreis:
in **Koco**:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — 5.
Dreimonatlich . . . 5 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 "
Mit Postverendung:
in **Inland**:
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 7 " — 5.
in **Ausland**:
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 9 " — 5.
Die die Redaction verantwortl. ist: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unleserliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stela, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 171. **Sermannstadt, Mittwoch den 27. Juli 1904.** **120. Jahrgang.**

Die Beschlagnahme der „Scandia“.

Die Politik Russlands ist stets gewesen, seine Uebergriffe so weit gehen zu lassen, wie die Apathie oder der Mangel an Festigkeit auswärtiger Regierungen es erlaubt, aber stets zurückzuziehen, wenn es auf entschlossenen Widerstand stößt. . . Wenn der Angriff gelingt, so nimmt sie das als ein fait accompli an, das sie nicht beabsichtigte, aber von dem sie nicht mit Ehren zurücktreten kann. Wenn Russlands Agenten Unglück haben, so werden sie desavouiert und zurückberufen, und man verweist auf die früheren Versicherungen als Beweis, daß sie ihre Instruktionen überschritten haben, obwohl Niemand zweifeln kann, daß sie danach gehandelt haben.
Es ist zwar schon einige Jahrzehnte her, seit Lord Palmerston mit diesen Worten die Politik Russlands kennzeichnete, aber sie klingen so aktuell, daß man meinen möchte, sie seien auf die an Piraterie grenzende Vorfälle der „freiwilligen“ russischen Hilfskreuzer gegen die deutschen und englischen Handelschiffe gemünzt. Auch hier hat es sich gezeigt, daß die russische Regierung sich, wenn ihr die Fühne gezeigt werden, wohl oder übel dazu entschließt, ihre Agenten, in diesem Fall die Capitäne der Freiwilligen Kreuzer zu desavouieren, daß sie aber andererseits ihre Uebergriffe gerade so weit gehen läßt, wie sie es sich mit Rücksicht auf den erhofften Mangel an Festigkeit seitens auswärtiger Regierungen erlauben zu können glaubt.

Indessen die russische Regierung, die ja nicht nur im Inneren, sondern auch im internationalen Verkehr zuweilen ihre halbasiatischen Gepflogenheiten an Stelle der europäischen treten läßt, hat bei dem Zwischenfall mit England die Rechnung ohne den Wirth gemacht, und sie wird zweifellos dieselbe Erfahrung auch bei Deutschland machen. Es ist freilich nicht zu leugnen, daß die englische Regierung bisher einen schnelleren und umfassenderen Erfolg erzielt hat, als er der deutschen Regierung bei ihren diplomatischen Schritten gegenüber Russland beschieden war. Obwohl mehr als eine Woche verflossen ist, seit die Meldung von der großen Ungehörigkeit des „Smolensk“ gegen den Postdampfer „Prinz Heinrich“ eintraf, ist die Erledigung des deutschen Protestes noch nicht erfolgt, und es sind bis dahin noch keine Weisungen der russischen Regierung an die Commandanten der Freiwilligen Kreuzer ergangen, der deutschen Flagge gegenüber den Respekt zu erweisen, auf den sie Anspruch hat, und den Deutschland sich nötiger Weise erzwingen wird.

Während die öffentliche Meinung in Deutschland noch mit Recht darüber erregt ist, daß die Genugthuung der russischen Regierung für die gegenüber dem „Prinz Heinrich“ begangene Unbotmäßigkeit noch immer aussteht, ist bereits eine neue, noch viel größere Ungehörigkeit gegenüber einem zweiten deutschen Schiff, dem der Hamburg—Amerika-Linie gehörigen Dampfer „Scandia“, begangen worden. Dieser neue Fall liegt völkerrechtlich genau so, wie der Vorstoß gegen das englische Schiff „Malacca“. Die „Scandia“, welche beschlagnahmt und unter russischer Flagge und russischer Besatzung nach Suez geschleppt worden ist, hatte nach der Erklärung der Hamburg—Amerika-Linie zwar Kriegsmaterial an Bord, das aber in der Hauptsache für die deutschen Südsee-Kreuzer bestimmt war, während ein Theil der Munition an die chinesische,

also an eine neutrale Regierung zu liefern war. Da bis zum Beweise des Gegentheils kein Grund vorliegt, an der Correctheit dieser Erklärung zu zweifeln, so liegt hier mithin seitens der Freiwilligen Kreuzer, die ohnehin, wie wir schon wiederholt ausgeführt haben, faum als Kriegsschiffe anzuerkennen sind, ein neuer Uebergriff vor, der noch viel schwerwiegender ist, als der gegenüber dem „Prinz Heinrich“ begangene.

In Berlin zweifelt man nicht daran, daß die Leitung der deutschen auswärtigen Angelegenheiten diesem erneuten Vorstoß gegenüber ernstere diplomatische Töne anschlagen und mit der Entschiedenheit vorgehen wird, welche dieser Uebergriff erfordert, und bei der die deutsche Regierung zweifellos die gesammte öffentliche Meinung hinter sich hat. Dagegen kann man der schon nach dem ersten russischen Uebergriff mehrfach erhobenen Forderung, daß Deutschland bei dieser Gelegenheit gemeinsam mit England eine Regelung der sogenannten Dardanellen-Frage anstreben soll, in keiner Weise zustimmen. Daß man in England die Aufrollung der Meerengen-Frage fordert und einen Druck auf die Pforte ausüben will, daß sie keinem russischen Kriegsschiff, in welcher Verkleidung es sich auch befindet, den Durchgang durch die Dardanellen gestatte, ist begründlich. Denn das seit Jahren von der russischen Politik mit zähem Eifer verfolgte Ziel, die freie Durchfahrt durch die Meerenge bei Konstantinopel zu erlangen, richtet sich in ausgeprägter Weise gegen England, von dem ja die derzeitige Regelung der Dardanellen-Frage, die freilich in der Praxis ein Loch hat, ausgeht.

Deutschland aber ist nicht an der Dardanellen-Frage, sondern nur daran interessiert, daß die deutsche Schifffahrt nicht durch Ungehörigkeiten thatendurstiger russischer Seesoldaten gefährdet und die Neutralität Deutschlands so respectirt wird, wie sie diese ausübt. Deutschland hat weder Anlaß, den Engländern für ihre Dardanellen-Pläne die Kasernen aus dem Feuer zu holen, noch bedarf es der Unterstützung Englands, um von den Russen Achtung vor der deutschen Flagge zu erzwingen und sie an das Kaiserwort zu erinnern: „Nemo me impune lacessit!“ Niemand reizt mich ungestraft!

Namensänderungen.

„Bester Lloyd“ schreibt: „Nach einigen deutschen Zeitungen bringt die „Independance Roumaine“, das offizielle Blatt der liberalen Regierungspartei in Rumänien, einen Artikel, worin die Namensänderungen, die Magyarisirung der Namen in Ungarn einer Kritik unterzogen werden und gesagt wird, daß die Sprachforscher einer späteren Zeit eine schwere Aufgabe finden werden, zwischen den echt ungarischen und den angenommenen Namen zu unterscheiden. Es wird hierbei eine Menge aus dem politischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Leben Ungarns bekannter Namen aufgezählt und angegeben, wie die Betreffenden früher geheißen haben oder geheißen haben sollen.“

Ueber die Frage selbst ließe sich immerhin discutiren, und wir wollen nur so viel bemerken, daß der Name im Allgemeinen einen Schluß auf die Persönlichkeit zuläßt, und wenn Jemand zwar von fremder Abstammung, aber durch Erziehung, Verwandtschaft, Denkartung einer Nation ganz angehört, so gibt uns der fremde Name ein unrichtiges Bild der Persönlichkeit. Wie viele Ungarn mit fremden Namen gibt es, die ihren Namen gar nicht gut aussprechen können! Solche Beispiele finden sich in den unteren Classen unzählige. Und ist es nicht richtiger, daß — um nur einige Beispiele anzuführen — Munkacsy und Wamböry

unter ihrem ungarisch klingenden Namen der ungarischen Kunst und Wissenschaft einen über die Grenzen des Landes weit hinausreichenden Ruf verschafft haben, als unter einem fremdklingenden, der mit ihrem Wesen gar nichts gemein hat? Den großen nationalen Dichter Petöfi erwähnt die Kritik gar nicht, und auch er hatte, wie bekannt, früher einen fremdklingenden serbischen Namen. Und wer kann als berufenerer Vertreter des ungarischen Volksgedankes betrachtet werden als Petöfi, der glühende Patriot und begeisterte Volksdichter, der unter einem fremden Namen gar nicht zu denken ist.

Nun aber ganz abgesehen von der Berechtigung oder Nichtberechtigung des Namenswechsels, sollte man gerade in Rumänien sich nicht auf's hohe Ross setzen und auf uns herabsehen. Denn Namensänderungen gibt es dort auch, wenn auch die Sache nicht so officiell ist, aber der ursprünglich fremde Name wird in einen verändert, der rumänisch klingt. Gerade die Namen, die im Auslande am bestanktesten sind, die der hervorragenden Bojaren, sind zum großen Theile griechischen Ursprunges und stammen theilweise aus der Zeit der Banarioten-Herrschaft; so sind die Familien Cantacuzino, Ghica, Moruzi, Callimachi, Labovari, Catargi, Marghiloman, Mano, Sugo, Ghermani u. fremden, größtentheils griechischen Ursprunges, und man muß unter den hervorragenden Familien suchen, um Namen wie Bibescu, Filipescu, Bacarescu zu finden, die gewiß rumänischen Ursprunges sind. Dabei aber sind die früher erwähnten gewiß ebenso gute Patrioten und Rumänen geworden.

Nun aber ist die Orthographie eines Namens in Rumänien nicht etwas absolut Feststehendes, es wird der Name von derselben Person je nach Belieben einmal Cantacuzino, dann Cantacuzino, Catargi und Catargiu, Souho und Sutu, Philipescu und Filipescu geschrieben, daher später auch die rumänischen Sprachforscher und Linguisten ebenso ihre Schwierigkeiten finden werden, wie die ungarischen. Und wie in den höheren, so wird auch in den mittleren und unteren Classen nicht so sehr durch vollkommene Namensänderung, als durch andere Orthographie und Schreibweise der ursprünglich fremde Name in einen rumänisch klingenden umgeändert, und besonders die ungarischen Namen unterliegen dieser Umwandlung. Aus Balazs wird Balas, aus Mariä Matecs, aus Nagy Reagu, Szatmary Satmari; der Name wird auf diese Weise z. B. in die Register der Industriebehörde eingetragen, kommt so auf das Schild des Gewerbetreibenden und nach einiger Zeit glaubt man einen echt rumänischen Namen vor sich zu haben. Die ursprünglich rein ungarischen Namen der in der Moldau angeführten Gängos sind beinahe ausnahmslos schon ganz romanisirt, so daß man nur aus den Taufnamen, die beibehalten werden, wie Jerecsy, Janos u., darauf kommt, daß der Zuname ursprünglich auch ungarisch gewesen sein muß. Und auch Mancher, der den Namen Davidescu, Margulescu führt, hat früher Davidsohn, Margulit u. geheißen. Und diezu braucht man kein Geheiß, keine Publication im Amtsblatte, dies geschieht auf natürlichem Wege durch den täglichen Gebrauch. Und um auch einen Minister anzuführen, so soll der gegenwärtige Domänenminister Stoicescu bulgarischer Abstammung sein und seine nicht ferneren Vorfahren sollen sich Stoicew genannt haben, wie dies in Rumänien allgemein bekannt ist.

Aber auch in Rumänien gehören Namensänderungen auf officiellen Wege, welche im Amtsblatt publicirt werden, nicht zu den Seltenheiten, obwohl derartige Gesuche allerdings seltener sind, als bei uns, und in mancher Nummer findet man ein Decret, daß Herr Leibowits, sich nun Vinescu nennen und schreiben darf. Somit kann man, ganz abgesehen von der wissenschaftlich ungemessen schwer zu entscheidenden Frage, aus welchen Volksstämmen die gegenwärtige rumänische Nation zusammengesetzt ist, daraus, daß Jemand einen rumänischen Namen besitzt, durchaus noch nicht schließen, daß seine Vorfahren dem Kaiserthum Decabal oder dem römischen Kaiser Trajan Pfortfolge geleistet haben. Die Romanisirung der Namen vollzieht sich eben jetzt auch noch vor unseren Augen und

Feuilleton.

Gerettet und doch verloren.

Roman von Ernst v. Waldow.
(4. Fortsetzung.)

Das Verhängniß führte Bifani bald nach seiner Ankunft in Neapel mit Basileo zusammen.

Die Jugendfreunde trafen sich in einer Kneipe und die Bekanntschaft wurde erneuert, obgleich der Notar sich anfänglich sehr kühl gegen den Verkommenen verhielt, dessen Klagen er achselzuckend anhörte.

Später ließ er sich doch herbei, ihm ein wenig Arbeit zu verschaffen, durch Copiren von Acten, obwohl er sehr gut wußte, daß Antonio sich auf verbrecherische Weise in den Besitz von Waaren zu setzen geseht hatte, die er zu Schleuderpreisen verkaufte. Aber es lag dem Calabresen — so nannte man ihn jetzt in Neapel — viel daran, auszuweisen zu können, was die Mittel zu seiner Existenz betraf.

Einmal hatte der Tiefgejuntene, einer besseren Regung folgend, eine kleine Geldsumme an die Seinen nach Calabrien geschickt, doch hüthete er sich wohl, den Armen mitzutheilen, woher dieser Besitz stamme, denn er war sicher, daß sie alsdann die Summe nicht angerührt haben würden. Auch gab er seinen Aufenthaltsort nicht an, im Gegentheil, er schrieb, daß er sich vielleicht nach der Neuen Welt begeben werde, um das Glück zu suchen, welches ihn so hartnäckig gefolien habe.

Es ist leicht erklärlich, daß es nur geringer Ueberredungskunst bedurfte, um einen Mann wie Antonio Bifani dazu zu verleiten, auf der Bahn des Verbrechens einen Schritt weiter zu thun. So schlaun der Bুদ্ধige auch war, dem Notar Tommaso Basileo gegenüber spielte er doch nur eine ganz untergeordnete Rolle, und dieser herz- und gewissenlose Geizhals sah in seinem Jugendgenossen nichts, als ein geeignetes

Werkzeug, seine Rachepläne auszuführen und sich dabei in den Besitz von gierig erbeuteten Reichthümern zu setzen.

Wieder hatten die beiden nächtlichen Wanderer eine Strecke schweigend zurückgelegt, als Antonio Bifani die Frage stellte:

„Und Du bist Deiner Sache ganz sicher? Morgen Früh tritt der Marchese seine Reise an?“

„Du kennst ja meine Spionin, von ihr haben wir keinen Verrath zu befürchten. Andererseits ist sie am besten in der Lage, über alle Vorgänge im Hause die genaueste Auskunft zu ertheilen, und hätte sich etwas in dem Reiseplan des Marchese geändert, dann würde Giouvanna mich sogleich davon benachrichtigt haben.“

„Aber bei diesem Höllewetter ist es kein Vergnügen, das Haus zu verlassen, besonders wenn man einen Palast bewohnt.“

„Ich habe Dir schon gesagt, daß Rionero nicht eine Lustreise vorhat, sondern daß es sich um einen Auftrag des Königs handelt, der dem ehemaligen Diplomaten ertheilt ward, und in derlei Sachen gilt kein Bögen, das pünktliche Gehorchen ist ganz selbstverständlich.“

„Wenn er nur nicht früher zurückkehrt —“

„Feigling — habe ich Dir nicht erst vor einer Stunde bewiesen, daß dies unmöglich ist!“

„Um — es steht meinerseits viel auf dem Spiele,“ versetzte Bifani gedehnt.

„Nun, auch für mich, da ich Dich begleiten werde.“

„Ja, bis an die Gartenmauer: das ist kein Wagniß, während ich schon eine kostbare Zeit damit verliere, Giouvanna kunstgerecht zu binden und zu knebeln, damit kein Verdacht auf sie falle; erst dann werde ich in dem Schmuckkranke der schönen Marchese ein wenig aufräumen.“

„Und verlangst Du vielleicht, daß ich Dir dabei helfe soll?“

„Das wäre mir freilich lieb.“

„Du Narr! Liegt es nicht im Bereiche der Möglichkeit, daß die Marchese erwacht? In diesem Falle aber würde sie mich doch sofort erkennen und Alles wäre verrathen.“

In dumpfem Tone erwiderte der Bুদ্ধige:

„Dies zu verhindern, gibt es wohl ein Mittel, das ich freilich nur im höchsten Nothfalle anwenden möchte —“

Er vollendete nicht, trotzdem hatte Basileo ihn verstanden, denn seine Augen sprühten Blitze, sein Herz klopfte zum Zerplatzen, doch beherrschte er diese Erregung sofort und versetzte ernstem Tones:

„Darum thätest Du ganz recht. Hüte Dich vor Gewaltthaten; einer so hübschen Frau wie der Marchesa Albina gegenüber wird ein Cavalier — und der wollest Du ja immer sein — alle gebotenen Rücksichten walten lassen, selbst wenn er sich erlaubt, eine kleine Anleihe bei ihr zu machen. Sollte Madonna Albina übrigens vernünftigen Grundes unzugänglich sein und nach Weiberart ein Fetergeschrei erheben, was die Gärtnerleute aufwecken und Dir auf den Hals hegen könnte — nun, so genügt ja eine ernste Drohung, um sie zum Schweigen zu bringen.“

„Das denke ich auch,“ meinte beruhigt der Bandit.

Der Notar warf einen musterrunden Blick auf die Gestalt seines Begleiters und fuhr dann schadenstroh fort:

„Solche vornehme Damen haben zarte Nerven und ich möchte meinen Kopf verwetten, daß die Marchese, wenn sie Dich, mein guter Antonio, so plötzlich zur Nachtzeit vor sich stehen sieht, an eine Heimjuchung der Hölle glaubt und sofort in Ohnmacht fällt.“

„Sehr schmeichelhaft, Tommaso; ich danke Dir für das Compliment.“

„Du zürnst mir doch nicht?“

Mürrisch erwiderte Antonio:

„Ich meine, wir hätten Ernsteres zu verhandeln, als schlechte Scherze zu machen. Im Uebrigen kann ich Dir zuschwören, daß es mir sehr Einerei ist, welchen Eindruck meine Person auf die Marchesa macht; über derlei Thorheiten bin ich erhaben, während Du mir sehr unter ihrem Banne zu stehen scheinst!“

Wäre die Nacht nicht so dunkel und das Antlitz Basileo's durch die herabgezogene Krämpfe des weiten Filzhutes nicht halb verdeckt gewesen, dann hätte der Bুদ্ধige die Genugthuung gehabt, zu sehen, daß seine versteckte Anspielung verstanden worden sei, denn die Wangen des

nach einer oder mehreren Generationen wird man von Vielen nicht wissen, ob sie rein rumänischer Abstammung sind oder nur einen rumänischen Namen tragen. Sind sie aber Rumänen in ihrer Denkungsart und Gesinnung, so sind sie eben auch als wirkliche Rumänen zu betrachten, und wir in Ungarn werden dies nie zum Gegenstand eines Vorwurfs machen.“

Alexejew und Kuropatkin.

Difficile est, satiram non scribere!

Die schönsten Petersburger Telegramme und Correspondenzen können nunmehr die sich von Tag zu Tag immer mehr aufdrängende Wahrheit nicht mehr verunkeln, daß etwas im russischen Armee-Obercommando in Ostasien mehr als faul ist! Als der General Kuropatkin den Oberbefehl im „fernen Osten“ übernahm, sicherte ihm ein kaiserlicher Ufaß ausdrücklich „die selbstständige Führung“ der Landoperationen zu. Allgemein verlautete in Rußland, daß Kuropatkin nach anfänglichem Zögern nur unter der ausdrücklichen Zusicherung seiner vollständigen Selbstständigkeit bei der Führung der Operationen den Oberbefehl übernommen habe. Diese von Kuropatkin gestellte Bedingung fand den ungetheilten Beifall aller Einsichtigen. Nachdem ihre volle Erfüllung durch den kaiserlichen Ufaß gewährleistet schien, sah man überall in Rußland den Generalstabschef Stobeleff's, der sich auch als langjähriger Kriegsminister das volle Vertrauen des Landes erworben hatte, unter allgemeiner Zustimmung an die Spitze des ostasiatischen Heeres treten. Arme, wie Volk nannte Kuropatkin mit Stolz „den besten Mann“, den Rußland überhaupt an die Spitze seiner gegen Japan bestimmten Armee stellen konnte. Und in der That, es gab nur noch einen einzigen militärischen Namen in ganz Rußland von gleich gutem Klang! Er lautete: Dragomirow! Aber der Träger dieses stolzen Namens lag hochbetagter schwer krank in Petersburg darnieder und kam somit für den anstrengenden Oberbefehl gar nicht in Frage, der, wie kein Anderer einen selten rüstigen, auch fürperlich hervorragenden leistungsfähigen Mann erforderte.

Die ganze schlichte Art und Weise, wie der General Kuropatkin den Oberbefehl übernahm, konnte ihm nur die allgemeinen Sympathien zuführen. Er kannte die von Anfang an völlig verfahrenere Situation in Ostasien nur zu gut und ermahnte überall zur Geduld. In klarer Weise sprach er sofort im Februar aus, daß man vor Mitte August keine erfolgreichen Schlüge seitens des mandchurischen Heeres erwarten könnte, da dieses bei der einzigen vorhandenen Bahn erst zu diesem Zeitpunkt eine Stärke erreichen könnte, die derjenigen der japanischen Heere überlegen war.

„Geduld, Geduld“, waren seine immer wiederkehrenden Worte, sowohl an den Czaren, wie an die ihm in Petersburg und Moskau bei seiner Abreise jubelnde Menge! Man erzählt sich, daß der General trotz aller Versprechungen, die man ihm gerade von allerhöchster Stelle in dieser Hinsicht gemacht habe, skeptisch geblieben sei! Er soll der kaiserlichen Umgebung immer wieder erklärt haben, daß er dennoch klar voraussehe, wie der Gang der Ereignisse und die anfänglich unvermeidbaren Mißerfolge dennoch „die Geduld“ in's Wanken bringen und ihn dann von dem rechten Wege abziehen würden. Die heiligsten Beteuerungen aller Vertrauten des Czaren, man nennt vor Allem den Baron Frederiks, sollen den zweifelnden, sorglichen Mann beruhigt haben.

Und jetzt, nach den ersten fünf Kriegsmontaten? Wer vermag in Abrede zu stellen, daß Kuropatkin klar vorausgesehen hat, was kommen würde? Aber was jetzt offenkundig wird, das hat der verantwortliche Feldherr längst erfahren! Nicht erst jetzt war es hin mit „der Geduld“, sondern schon längst! Man darf wohl sagen seit Mitte April, denn die Schlacht am Yalu am 1. Mai war die erste Quittung auf die Abirrungen von dem ursprünglich als richtig erkannten Wege Kuropatkin's. Die Stellung hinter dem Yalufluß, die man rechtzeitig im Sinne von Kuropatkin's Plan räumen konnte, vertheidigte der General Cassulitsch mit zäher, aber ausichtsloser Hartnäckigkeit! Schon damals wurden namentlich in der französischen Presse Stimmen laut, die von „directen Anweisungen“ Alexejew's an Cassulitsch sprachen. Außerordentlich auffallend war es dann, daß der anfänglich infolge der Niederlage des Commandos seines Corps als sicher verlustig erklärte General Cassulitsch ruhig als commandirender General an der Spitze des 11. sibirischen

Notars bedeckte ein verächtliches Roth. Das Thema des Gesprächs wechselnd, fragte er fast theilnehmend: „Du scheinst ermüdet, und doch haben wir noch ein gut Stück Weges zu machen.“

„Ermüdet nicht, aber steif gefroren, gleich einem Sorbetto.“ „Eine Kanne des feurigen Marjale, den Du so liebst, wird Dich schon warm machen; dazu die große Hoffnung, aus Deiner elenden Lage Dich mit emer kühnen That zu befreien.“

„Das ist wahr. Wir theilen den Raub und mit der Hälfte der Schwächen beuge ich mich stracks in die Neue Welt — ein wenig Reuegeld für mich dürfte sich in dem Schatzkästlein wohl auch noch finden. Die Meinen lasse ich dann später nachkommen, wenn ich dort die Pretorien verwerflich und mir dafür Landbesitz erworben habe.“

Temmaio Basileo hörte augenscheinlich mit geringem Interesse der Auseinandersetzung seines Genossen zu, denn er war durch das „Geschäft“, welches Beide vorhaben, viel zu sehr in Anspruch genommen. Doch als Antonio jetzt schwieg, nahm er das Wort und sagte, sich den Schnee aus den Falten seines Mantels schüttelnd: „Diese nächtliche Wanderung ist wahrlich kein Vergnügen, aber sie mußte unternommen werden, weil es notwendig ist, daß Du die Lage der Villa genau kennst. Ich könnte ja durch irgend einen unbedenkbaren Zufall daran verhindert werden, Dich zu begleiten, und da uns nur der morgige Tag gehört, müßte dieses einträgliche Geschäft, wenn nicht ganz aufgegeben, so doch für lange aufgeschoben werden.“

„Du wirst mich doch nicht im Stiche lassen?“ fragte der Budliche bejorgt? „Nicht doch, aber ein kluger Rechner zieht Alles in Betracht, um seinen Fehler zu machen. Du sollst Dir die Lage der Villa so einprägen, daß Du sie mit verbundenen Augen finden könntest. Die kleine Gartenpforte wird Giovanni offen lassen, und von einer der schlanken Bänken, welche dicht am Hause stehen und die Du mit leichter Mühe erklettern kannst, erreichst Du mit einem Satze die Terrasse, welche die Rückseite der Pallazina ziert und auf die fast alle Fenster der nach dem Garten zu gelegenen Gemächer münden.“

„Wenn es weiter nichts ist!“ meinte Antonio in prahlischem Tone. „Das ist mir nur ein Kinderpiel, denn ich bin ein guter Kletterer und der geschickteste Springer, den es geben mag.“

„Das wird sich morgen zeigen.“ schnitt der Notar die Lobrede seines Gefährten auf die eigene Geschicklichkeit ab und Bisiani's Arm berührend und ihn auf den Lichtschein aufmerksam machend, welcher aus den Festern eines nahe an der Straße gelegenen Hauses fiel, flüsterte er: „Halt! Dich dicht zu mir und senke den Kopf, so daß man deine Gesichtszüge nicht erkennen kann, selbst wenn eine Begegnung statthätte! Jetzt gilt es vorsichtig zu sein und schnell weiter zu kommen, ohne ein Wort zu sprechen!“

Der Befehl Basileo's wurde von dessen Genossen schweigend ausgeführt, und bald hatten die beiden Wanderer die matt erhellte Wegstrecke hinter sich gebracht und verschwanden im Dunkel der Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

Armeecorps blieb und sich somit doch durch die ihm zugegangenen Weisungen und Befehle völlig gerechtfertigt haben muß!

Als dann nach dem kritischen Tage des 1. Mai Kuropatkin alle heranziehenden Truppen in der Gegend von Liaojang concentrirte, um sie gegebenenfalls nach seinem ursprünglichen Plan in der allgemeinen Richtung auf Charbin zurückzuführen, zunächst aber das Weitere in wohl vorbereiteten Stellungen bei Liaojang abzuwarten, überraschte anfangs Juni plötzlich die gesamte Welt die Nachricht, Kuropatkin sei mit dem größten Theil seiner Armee in südlicher Richtung nach der Liautung-Halbinsel aufgebrochen, um Port Arthur zu entsetzen, das nach dem Tage von Kintschau schwer bedrängt erschien.

Wald stellte es sich jedoch heraus, daß Kuropatkin, nur „einem höheren Druck nachgebend“, nach langem Widerstreben einem besonders formirten Corps unter dem General Stadelberg mit etwa 35.000 Mann diese schwierige Unternehmung anvertraut habe. Sie konnte nur zu einer Niederlage führen, die dann am 15. Juni bei Wafangkou thatsächlich erfolgte. Obwohl sie den Russen dreizehn Geschütze und über 3000 Mann kostete, hätte sie doch empfindlich größer sein können! Es ist noch nicht genügend aufgeklärt, welchen günstigen Umständen es der General Baron Stadelberg zu danken hatte, daß er ohne größere Katastrophe, ja, daß er überhaupt zurückkam! Griff der linke Flügel der japanischen ersten Armee unter Kuroki ebenso energisch zu wie die zweite Armee unter Ota, dann war die Gefangennahme Stadelberg's besiegelt! Es scheint nun, daß sich Kuroki durch eine Reihe von Gegenmaßregeln Kuropatkin's von einem Wüthangriff Stadelberg's abhalten ließ. Aber zu verkennen ist auch nicht, daß gerade diese Gegenmaßregeln, die die Wiederaufnahme Stadelberg's bei der Hauptarmee sichern sollten, nun diese selbst viel zu weit nach Süden und damit jedenfalls in eine von ihrem Feldherrn anfänglich nicht gewollte und für unvorthelhaft gehaltene Richtung führten. Diese Richtung konnte und kann auch noch heute dem russischen Heere leicht verderblich werden, wenn die Japaner mit ihren über das Gebirge herandrückenden Kräften, die aus der Richtung von Fonghwangtichong und Takuschon kommen, energisch zugreifen und den russischen linken Flügel mit Ueberlegenheit anfallen. Es ist dann sehr fraglich, ob der mit der Masse seiner Kräfte in Folge dieser Vorgänge noch immer zwischen Haijichong und Raiping befindliche Kuropatkin noch rechtzeitig und ausichtslos neue Gegenmaßregeln treffen kann. Fast will es scheinen, als ob das zögernde Verhalten der Japaner ihm hierzu Zeit läßt; alsdann kommt er wahrscheinlich ohne schweren Schaden aus der anfangs dieses Monats recht kritisch aussehenden Situation glücklich heraus! Daß er aber in diese überhaupt hineingeriet, erregt mit Recht den Zorn fast aller einsichtigen Russen und scheint namentlich im Heere zu recht lebhaften kritischen Betrachtungen geführt zu haben, die fast sämmtlich ihre Spitzen gegen Alexejew richten. Man darf diesen „Bicelönig“ ruhig den zur Zeit unpopulärsten Mann in ganz Rußland nennen. Die Stimmen, die direct eine Aenderung fordern, mehren sich von Tag zu Tag. Aber allerdings das „Prestige Rußlands“ verbietet eine solche, wenigstens so lange, bis ein neuer Schicksalsschlag die alte Bienenwabe nicht wieder erwiesen hat, daß noch immer viele Röhre den Drei wahrheit.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Juli

Die Sommer-Ferien des Parlaments sollen, nach in liberalen Kreisen verbreiteten Ansichten, am 8. August beginnen. Bis dahin dürfte das Budget durch beide Häuser der Legislative erledigt sein. Im Rahmen des Budgets wird noch die Vorlage über die Rückzahlung des 30-Millionen-Darlehens an die österreichisch-ungarische Staatseisenbahn-Gesellschaft, ferner die Vorlage über die Creirung der Stiftungsplätze an den Militär-Veranstalten verhandelt werden.

Der Imunitäts-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hält am 28. d., Nachmittags 4 Uhr, eine Sitzung, in welcher die Imunitäts-Angelegenheiten der Abgeordneten Edmund Baffy, Bela Barabas, Johann Benedek, Ludwig Cjabolky, Ludwig Pentaller, Oscar Svanta, Baron Zoor Raas, Graf Georg Karolyi, Paul Nefsi, Paul Sander, Nicolaus Serban, Ferdinand Szederkényi, Christoph Telecky, Joseph Wébi und Graf Eugen Richy zur Verhandlung gelangen.

Die Baron Banffy'sche „Neue Partei“ wird am 7. August in Mireghyza ihre constituirende Versammlung abhalten, aus welchem Anlasse dort außer dem Führer Baron Desider Banffy auch Karl Cétvös und andere Mitglieder der Partei eintreffen werden.

Zum vaticanisch-französischen Conflict wird der „Pol Corr.“ aus Paris berichtet, es gelte als gewiß, daß die französische Regierung eine dilatorische Antwort des Vaticanus auf die Aufforderung, die an die Bischöfe von Laval und Dijon gerichteten Schreiben zurückzuziehen, durchaus nicht annehmen würde. Es sei vielmehr auch in diesem Falle der Abbruch der diplomatischen Beziehungen vorauszusetzen. Der Vatican würde seine Pässe erhalten und das Personal der französischen Botschaft am Vatican würde abgerufen werden. Nach Wiederrücktritt der Kammern hätten dann diese zur neuen Situation Stellung zu nehmen. Daß durch den jetzigen Conflict die Frage der vollständigen Trennung von Kirche und Staat der Lösung näher gerückt wird, könne wohl Niemand verkennen. In gewissen Kreisen glaube man, diese Wendung als nahe bevorstehend betrachten zu können.

Der „Matin“ veröffentlicht den Wortlaut der bereits skizzirten Briefe der Curie an Bischof Geay von Laval. Es geht daraus hervor, daß nicht Vincenz, sondern Serafino Vannutelli an Bischof Geay die erste Einladung gerichtet hat, sich seiner bischöflichen Würde zu entkleiden, daß also das Dementi, welches Cardinal Vincenz Vannutelli kürzlich in „Gaulois“ veröffentlichte, keinerlei Anspruch auf Bedeutung machen kann. Im letzten Briefe vom 10. d. macht Merry del Val dem Bischof einen besonders schweren Vorwurf daraus, daß er die Documente des heiligen Stuhles der Regierung mitgetheilt. „Ich lade Sie ein“, schreibt der Cardinal-Staatssecretär, „aufmerksam die Bulle „Apostolicae sedis“ zu lesen, in welcher Sie die Strafe angeführt finden, welche Sie verurteilt haben, indem Sie an den weltlichen Arm appellirten, um die Ausführung der Urtheile der Kirche zu verhindern.“ Der Bischof erfüllte diese Aufforderung und fand, daß er nach der Bulle „Apostolicae sedis“ mit der großen Excommunication zu belegen sei. Bischof Geay ist somit von Rom abgesetzt, vom heiligen Stuhl excommunicirt. Dasselbe Schicksal wird sich in den nächsten Tagen an Monsignore Le Nord ez erfüllen. Es wird übrigens officiös mitgetheilt, daß der Bischof von Laval sich bereits auf dem Wege nach Rom befinden und pflichtgemäß dem Ministerium seine Abreise angezeigt habe. Cultusminister Combes gab ihm aber nicht die Erlaubnis zur Reise nach Rom und befahl ihm, in seiner Diöcese zu bleiben. Das war zwischen dem 5. und 10. Juli. Bischof Geay wollte bei Gelegenheit dieser Romfahrt 30.000 Francs für den Peterspfennig mitnehmen, nachdem er bereits einige Jahre früher 300.000 Francs für den Peterspfennig nach Rom geschickt hat. Leo XIII. ernannte ihn damals zum römischen Grafen und päpstlichen Thronassistenten.

General Kuroki marschirt immer weiter gegen Liaojang und Mukden; die Divisionen der russischen Corpscommandanten Keller und Reunenkamp haben es nicht vermocht, die Japaner an der Umgehung der linken russischen Flanke zu verhindern, und noch einige wenige Operationen genügen, um dem Groß der Armee Kuropatkin's den Rückzug unmöglich zu machen. Schon wird von einem Gefechte berichtet, das

auf der Linie Liaojang-Mukden stattgefunden und zur Unterbrechung der Eisenbahn geführt hat. Die russische Armee ist von der in einer Angriffsfront von zweihundert Kilometern halbkreisförmig aufgestellten japanischen Armee so eng eingeschlossen, daß ein Durchbruchversuch nicht wahrscheinlich ist. Der Hauptantheil an dieser für die Japaner günstigen Situation gebührt dem Commandanten der ersten Armee, General Kuroki, der durch die Eroberung von Sibojan jenen Punkt gewonnen hat, der die Straßen von Saimatti nach Liaojang und Mukden beherrscht. Die Russen sind vollständig bis an den Lanbo zurückgedrängt, besitzen mehr keine Position im Gebirge, nachdem sie aus dem Mottienpaß vertrieben wurden, sondern befinden sich in dem für die Vertheidigung von Liaojang nicht gut geeigneten Flachland. Liaojang wird demnach nicht lange mehr das Hauptquartier der Russen bleiben können, da die Japaner in bedeutender Uebermacht und bereichert von ihren ununterbrochenen Erfolgen mit Behemeng und aus nächster Nähe den Ort bedrohen, der noch vor Kurzem als der Mittelpunkt der russischen Armeemacht galt, jetzt aber bereits als ein verlorener Posten betrachtet werden muß, wie Port Arthur und Niutschwang. Letztere Stadt steht nunmehr knapp vor der Besetzung durch die Japaner. Am 23. d. hat bei Talintong, sechs Meilen vor Niutschwang, ein Gefecht stattgefunden, das mit dem Siege der Japaner und der Flucht der Russen endete.

Ueber die Stärke der japanischen Truppen, die gegen Liaojang marschiren, weiß man nichts Positives. Aus den bisherigen Schlachberichten läßt sich jedoch berechnen, daß die Armee Kuroki's jetzt aus der 2. und 12. und der neu hinzugekommenen 8. Division besteht; die anfänglich ebenfalls bei Kuroki gewesene Gardebivision ist an die dritte Armee (General Kobzu) abgegeben worden, die außerdem die 5. und 10. Division umfaßt; General Ota befehligt die 3., 4. und 9. Division. Schließlich stehen die 1. und 11. Division vor Port Arthur.

Die jüngsten Consecrationen englischer und deutscher Dampfer durch die Schiffe der russischen Freiwilligenflotte werden wohl die letzten bleiben. Die Regierung des Czaren erkennt an, daß diese Handlungen völkerrechtswidrig sind und entzieht den Schiffen der Freiwilligenflotte die Erlaubnis zu derartigen Belästigungen fremder Schiffe; der Befehl zur sofortigen Freilassung des deutschen Dampfers „Scandia“ ist bereits ergangen.

Das „Neuter-Bureau“ meldet aus Konstantinopel vom 23. d.: England protestirte gegen die Ertheilung der Erlaubnis an weitere Schiffe der Freiwilligenflotte zur Durchfahrt durch die Dardanellen und besteht darauf, daß die „Malacca“ anzuhalten sei, falls sie auf der Fahrt nach Sebastopol in den Dardanellen ankomme. Die Flotte befehlt, die „Malacca“ im Falle der Ankunft in den Dardanellen anzuhalten.

Stimmen aus dem Publicum.

Sections-Ansflug in die Cibinsklaun*)

Die Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathen-Vereines veranstaltet Sonntag den 31. Juli einen eintägigen Ausflug in die Cibinsklaun, an welchem sich auch Nichtmitglieder theilnehmen können.

Die gemeinschaftliche Abfahrt findet um 5 Uhr Früh von der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring Nr. 14) aus mittelst Bauernwagen statt. In Gurariului kann beim Gastwirth Simon um 7 Uhr gefrühstückt werden. Ende der Wagenfahrt am „Piso“ um beiläufig 9 Uhr. Hier beginnt der neue Klammtag, dessen Begehung etwa 1 1/2 Stunden erfordert. Von 12—4 Uhr wird Mittagragst gehalten und hierauf der Rückweg angetreten. In Gurariului kann die Heimfahrt nach Belieben unterbrochen werden. — Die Verpflegung ist nicht gemeinschaftlich, sondern es hat hiefür jeder Theilnehmer für seine Person selbst vorzuzorgen. — Getränke werden vom Curhaus „auf der hohen Rinne“ — entsprechende Vertheilung vorausgesetzt — zum Lagerplatz geschafft und an die Theilnehmer gegen sogeleiche Bezahlung verabfolgt. — Träger für das Gepäck der Theilnehmer werden am Endpunkt der Wagenfahrt bereitgehalten werden. Bei der Kürze der Tour kann ein Träger für 3—4 Touristen gerechnet werden, weshalb es sich empfehlen würde, daß sich bei Bestellung von Trägern Gruppen bilden, welche je einen Mann gemeinsam in Dienst nehmen.

Anmeldungen zur Theilnahme am Ausfluge werden bis Freitag den 29. d., Mittags 12 Uhr, in der Fremden-Verkehrskanzlei entgegengenommen. Der Fahrpreis von Kr. 250 für die Perion ist hiebei gleich zu entrichten, ebenso wie die Tage für eventuell gemiethete Träger. — Ein Rückersah dieser Gebühren infolge Abjage des Angemeldeten findet nicht statt. Wenn der Ausflug jedoch infolge schlechten Wetters auf eine Woche aufgeschoben werden muß — was Samstag den 30. d. in der Fremden-Verkehrskanzlei affichirt wird —, steht es dem Einzelnen frei, seine Anmeldung weiter aufrecht zu erhalten oder zurückzuziehen, in welsch letzterem Falle die Einzahlung rückersetzt wird.

Zu recht zahlreicher Theilnehmung ladet ein

die Section „Hermannstadt“ S. R. B.

Einladung.

Der evang. Verein der Gustav Adolf-Stiftung in Siebenbürgen wird seine diesjährige XXXVII. Hauptversammlung am 23. August in Neustadt (Burgenland) abhalten.

Zur Theilnahme hieran werden die Vertreter der Zwiigvereine und die Mitglieder des Hauptvorstandes, sowie alle anderen Mitglieder und Freunde des Vereines hiemit achtungsvoll eingeladen.

Hermannstadt, 9. Juli 1904.

Der Hauptvorstand des evang. Vereines der Gustav Adolf-Stiftung für Siebenbürgen:

Dr. Fr. Müller m. p., Vorsitzender.

G. Brandsch m. p., Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch 27. Juli.

Gemälde-Sammlung des Baron Brufenbalschen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Hartengasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Hartengasse 1: Nach Anmeldung bei dem Custos Karl Henrich (Kleiner Ring 27, 1. Stock) oder beim Caffee-Ernst Lütke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Kr. Städtische Räumlichkeiten, Rathaus, Fleischergasse 2: von 11—1/2 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 26. Juli.

(Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den diplomirten Lehrer Alexius Bari zum ordentlichen Lehrer an der Somorod-Keményfalvaer Staats-Elementar-Volksschule, die diplomirte Bewahrerin Ghela Schreiber zur Leiterin der Kolozs-Karaer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

(Compassation.) Die Tagfahrt zur Verhandlung der Zulässigkeit der Compassation der Gemartung der Gemeinde Sebes hely

*) Der Ausflug ist auch für Damen und ungetehte Touristen zu empfehlen; infolge Anbringung von Gefährten sind auch diejenigen, bisher bedenklich gewesenen Stellen für Jedermann passierbar geworden.

ist vom 8 Uhr worden. Blattes Regen ist aus Bistros gewählt. jieben gebaltene anwohnt den Fähr Neubau im Cur und Eis Bachhaus Kofienwo Au Der in Führer Resultate der Sect Amerken Schühzih Leitung e votirt. übergeben protocolla geproch im Zuk 31. Juli anstalten. Contradm gestellt m in das 8 der „Doh Zu Karl Sod nagef, St lieutenant waarenhä f. ung. Sz Ignaz Sz den 28. d ein Feue Unterh Geleg über Pflagekosten dieser währ Verwaltung daß der D Krankheit in Buda Zu dieser ladungen Viele irrth erschienen. während d Öffnung Morva sidiun über Protest un werde. S Vorstih ca hauptmann wurde in vention fet Auf dem Vorfänger, jedoch nicht Magya Oberstadth Beamte verlassen. in einem 30 Tagen klärt wird. „Böbliches und gekelz besitzenden May B. an Strafrichter spazierte m „über Anzu zum Entjeg mehreren V zutreten“. Herzloerwei „drei Tage Deßhalb er strengte gef hatte, gehört gewiesen wi einem Mau (S Die Gräfin im Friedhof ist keine gef von ihrem G promovirte Dr. chem. v austräger ge Biella auf d Jahren. N den Doctort (S Baugrund v eingestürzte Dscheniis Gesellschaft Untergrund

ist vom Hermannstädter k. Gerichtshofe für den 14. September l. J. 8 Uhr Vormittags, in der Kanzlei der Gemeinde Sebezhely anberaumt worden.

(Kirche und Schule.) Zum Gymnasiallehrer in Sächsisch-Ragen ist Georg Venech, Candidat der Theologie und des Lehramtes aus Bistritz, und zum Supplenten an der dortigen Mädchenschule Hans Koster, Candidat der Theologie und des Lehramtes aus Seiburg, gewählt worden.

(Versammlung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathen-Vereines.) Die am 22. d. abgehaltene Sections-Versammlung — welcher auch 2 Gäste aus Stendal anwohnten — beschloß vom Hauptverein an Dotationen 300 Kr. für den Reubau der Vulkanspitze anzusprechen und das projectirte Kellergebäude im Curhaus „auf der hohen Rinne“, das außer Wein-, Wirtschaftszwecken auch die feuerfichere Wäschküche, das Bügelzimmer und Backhaus, sowie Dienerschafts-Räume enthalten soll, dem Plane und Kostenvoranschlag gemäß aus Stein errichten zu lassen.

Aus der Reihe der Mittheilungen des Obmannes seien erwähnt: Der in Fogaras abgehaltene Führercurs, an welchem auch die Altthal-Führer der Section „Hermannstadt“ theilnahmen, hat überraschende Resultate ergeben; dem Veranstalter, Obmannstellvertreter Josef Kolbe der Section „Fogaras-Großschenk“ gebührt hierfür Dank und volle Anerkennung. — Das Mitglied A. Fonn jun. hat die Verwaltung der Schutzhütten-Verproviantierung übernommen und dadurch die Sections-Leitung entlastet, wofür ihm die Versammlung den protocolarischen Dank votirt. Das Telephon zum Curhaus ist ausgebaut und dem Betrieb übergeben worden; dem Vereinsvorstand Dr. G. Lindner wird der protocolarische Dank für seine vielfachen Bemühungen um dasselbe ausgesprochen. — Der Göttinger Klammweg ist in seinem ersten Ausbau fertig; im Zusammenhang mit dieser Mittheilung wird beschlossen, für den 31. Juli eine Sections-Partie dahin mit Selbstverpflegung zu veranstalten. (Näheres hierüber an anderer Stelle des Blattes.) In der Conrathwarte auf dem Dneest ist der geplante Orientirungs-Tisch aufgestellt worden; der Baltinier-Weg ist ausgebaut und der Grotchen-Weg in das Regneala-Thal fertiggestellt worden, womit das Spazierwegenetz der „hohen Rinne“ eine werthvolle Ergänzung erfahren hat.

Zu Mitgliedern der Section wurden aufgenommen die Herren: Karl Hocheder, Professor der technischen Hochschule, München; H. Recknagel, Ingenieur; Richard Winienski v. Zvarzillo, k. und k. Oberleutnant; Fritz Göbbel, Sparcassa-Beamteter; Franz Geisberger, Schuhwarenhändler; Franz Uz, Gymnasial-Professor; Dr. Julius Hoffmann, k. u. g. Forstinspector; Adolf Sonntag, Beamter der Bodencredit-Anstalt; Ignaz Szal, Sparcassa-Beamteter und F. W. Petri, Kaufmann, Karlsruhe. — (Feuerwerk in Salzburg-Wizafna.) Donnerstags den 28. d. wird im Garten des „Hotel Brehler“ in Bad Salzburg ein Feuerwerk abgebrannt und nachher findet im Saale eine Tanz-Unterhaltung bei freiem Eintritt statt.

(Die Krankenpflegerkosten der Dienstboten.) Das Gesetz über die Krankenpflege verpflichtet bekanntlich den Dienstgeber, die Pflegekosten des kranken Dienstboten 30 Tage hindurch zu tragen, falls dieser während des Dienstes ohne eigenes Verschulden krank wird. Der Verwaltungsgerichtshof hat nunmehr in einem concreten Fall ausgesprochen, daß der Dienstgeber für die Pflegekosten nicht aufzukommen hat, wenn die Krankheit des Dienstboten bereits vor Eintritt des Dienstes bestanden hat.

(Aufgelöste Volksversammlung.) Die Christlichsocialen in Budapest hatten für den 24. d. eine Volksversammlung einberufen. Zu dieser Versammlung wurden unter der Arbeiterschaft zahllose Einladungen verschickt. Die Folge war, daß die Socialdemokraten, von denen Viele irrtümlich für Christlichsocialen gehalten wurden, in großen Massen erschienen. Der Versammlung wohnten mehr als 800 Socialisten bei, während die Christlichsocialen kaum 50 Mann hoch vertreten waren. Bei Eröffnung der Versammlung wurde seitens der Einberufer Johann Morvai als Vorsitzender empfohlen. Morvai wollte sofort das Präsidium übernehmen. Dagegen erhoben die Socialdemokraten lärmenden Protest und forderten, daß der Präsident durch Abstimung gewählt werde. Seitens der Socialisten wurde Koloman Jockaf für den Vorsitz candidirt. Zehn Minuten dauerte der Lärm, worauf Stadthauptmann Andor Szirmai die Versammlung auflöste. Dagegen wurde in beiden Lagern protestirt. Es bedurfte der energischen Intervention seitens der Polizei, bis die Versammelten auseinander gingen. Auf dem Heimwege wurde den Christlichsocialen zugerufen: „Volksverräter, Pfaffenfrucht!“ Zu den befürchteten Thätlichkeiten kam es jedoch nicht.

(Brände.) Vom 25. d. werden Schadenfeuer gemeldet aus Magyar-Peterd, Viktra und Somozd.

(Ein verschwundener Polizeibeamter.) Der bei der Oberstadthauptmannschaft von Szatmarny angestellte Polizeibeamte Béla Gönöczy hat sein Amt ohne jede Meldung am 2. d. M. verlassen. Der Oberstadthauptmann der genannten Stadt fordert nun in einem Auftruf den abgängigen Polizeibeamten auf, sein Amt innerhald 30 Tagen wieder anzutreten, widrigenfalls er seiner Stelle verlustig erklärt wird.

(Die Mißthat eines Hundes.) Aus Wien meldet man: „Ehliches Gericht! Anzeige wegen boshafter Zulässigkeit eines Hundes und gleichzeitige Handlungen gegen meinen Sohn Moriz, anlässlich eines besagten Hundes.“ So begann die Anzeige des Kaufmannes Herrn Max W. an das Bezirksgericht Leopoldstadt mit der sich jüngst der Strafrichter Gerichtsschreiber Dr. Drawe zu befassen hatte. Der Anzeiger spazierte mit dem Knaben, „um die Luft zu genießen“ Abends im Park, „über Ansuchen und Befehl“ eines Hundebesizers stürzte plötzlich ein Hund zum Entsetzen des Vaters auf den Sohn, um ihn „öffentlich und vor mehreren Leuten dreimal umzuwerfen und mit Füßen auf ihm herumzutreten“. Empört stürzte der Anzeiger hinzu; der Hundebesitzer habe bezweifelnde über seine Vorstellungen „Luft gelacht“, während der Sohn „drei Tage lang mit einem verkrüppelten Kopfschmerz verleben war“. Deshalb erstattete er „beschwert und gekränkt“ die Anzeige, indem er die strengste gesetzliche Sühne fordere. Der Hund, der diese Mißthat begangen hatte, gehörte einer Schriftfegersgattin; sie wurde freigesprochen, weil nachgewiesen wurde, daß der Hund — übrigens ein kleines Thier — mit einem Maulkorb versehen gewesen sei.

(Selbstmord einer Gräfin.) Aus Udine wird gemeldet: Die Gräfin Cosca Manin-Collaredo schoß sich am 25. d. Früh im Friedhofe von Lanzzona eine Kugel in die Brust. Die Verletzung ist keine gefährliche; die Kugel wurde herausgezogen. Die Gräfin lebt von ihrem Gemahl, dem Grafen Collaredo, getrieben.

(Ein Telegraphenbote als Dr. chem.) In Turin promovirte vor einigen Tagen mit einer glänzenden Dissertation der junge Dr. chem. Barbara, der bis zu seinem 22. Jahre als Telegraphen-aussträger gearbeitet hat. Er bereitete sich dann durch Selbststudium in Biella auf das Abiturienten-Examen vor und bestand dieses vor einigen Jahren. Nach längerem Studium erwarb er jetzt summa cum laude den Doctortitel. Das Geld zum Studium hatte er sich erspart.

(Der Wiederaufbau des Campanile.) Ueber den Baugrund von Venedig mit besonderer Rücksicht auf die Frage, ob der eingestürzte Campanile wieder errichtet werden kann, äußert sich Doctor Dhenius aus Marburg in der „Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft“ recht pessimistisch. Der Gelehrte nimmt an, daß sich im Untergrund von Venedig hohle, mit Wasser gefüllte Stellen finden, aus

denen das Wasser und etwa daneben enthaltene Gase durch einen in Folge von Ueberlastung entstandenen Riß herausgepreßt werden. Die notwendige Folge ist denn das Nachsinken der über diesen Hohlräumen lagernden Schichten. Dhenius hat diese Erscheinung als „Wasserkissen“ bezeichnet, auf denen die Oberfläche des Bodens von Venedig theilweise ruht. Daß derartige Verhältnisse eine große Unzuverlässigkeit des Bodens und der darauf errichteten Gebäude bedingen, ist völlig klar. Was den Campanile betrifft, so wird es nach dem Gutachten von Dhenius schwerlich gelingen, den alten Kern des Fundaments wieder soweit in Stand zu setzen, daß er einen Monumentalbau zu tragen vermag. An der Stelle des Glockenthurmes besteht der Untergrund aus einem Chaos von Mergelschollen, ferner aus Kalksteinen, die theils versteinert, theils vermodert und außerdem vermuldet aus ihrer früheren Lage verschoben sind, jedoch aus gleichfalls gegeneinander verrückten und geborstenen Mauerresten. Wenn man sich nun dies Durcheinander noch von Rißen und Spalten in allen Richtungen durchzogen und diese mit einem sandigwässrigen Inhalt erfüllt denkt, so muß diese Vorstellung allerdings zu traurigen Ausichten führen. Dazu kommt noch, daß das Grundwasser jetzt bis über die Nothe hinausgestiegen ist. Ursprünglich war das zweifellos nicht der Fall, denn sicher hat man den Glockenthurm seinerzeit nicht in's Wasser selbst hineingebaut, sondern auf festen Boden. Wahrscheinlich hat sich eben unter dem Thurm auch ein solches Wasserkissen befunden, aus dem das Wasser allmählig herausgepreßt worden ist, worauf die Decke zugleich mit dem Fundament nachsank. Wenn der Glockenthurm in seiner früheren Bauart mit 14 Millionen Kilogramm Gewicht wieder aufgebaut werden sollte, so müßte die Fläche des Fundaments erheblich ausgedehnt werden, was aber wohl nur unter Gefährdung der anliegenden Bauwerke, besonders des Dogenpalastes geschehen könnte.

(Ein interessantes Aufgebot.) In Aix-les-Bains hat der unlängst wegen Mordes einer Demimondaine zu fünfzehnjährigem Banno verurtheilte Agent Basset sich nunmehr mit seiner früheren Geliebten Pierrette Reynaud auflieben lassen und den Gefängnis-director und seine Verteidiger als Zeugen gebeten. Seine Braut hat sich bereit erklärt, ihm sofort nach Neu-Caledonien zu folgen, um ihm dort während der Strafverbüßung Gesellschaft zu leisten.

(Chicago und die Iroquois-Katastrophe.) Aus Chicago wird geschrieben: Schadenersatzprozesse im Betrage von 32 Millionen Mark, die nach der schrecklichen Iroquois-Katastrophe gegen die Stadt Chicago eingeleitet worden waren, sind durch eine vom Richter Hobden in der Superior Court abgegebene Entscheidung hinfällig geworden. Nach dem Urtheil des Richters ist die Stadt in keiner Weise für die Folgen des Theaterbrandes pecuniär verantwortlich. In dem zur Entscheidung gekommenen Falle hatte Eva C. Gibson wegen schwerer Verletzungen, die sie bei der Flucht aus dem brennenden Theater erlitten hatte, die Stadt auf Zahlung von 60 000 Mark Schadenersatz verklagt. Sechzig ähnliche Entschädigungsklagen waren anhängig gemacht, und wenn die Entschädigung zum Nachtheil der Stadt ausgefallen wäre, wären noch viele Hundert Klagen in den Gerichten eingereicht worden. Von dem Anwalt der Klägerin war dargelegt worden, daß das Theater ein öffentlicher Gemeinshaben gewesen, und daß die Stadt für die Folgen verantwortlich sei, weil ihre pflichtvergeßenen Beamten eine Erlaubnis zur Veranstaltung von Theatervorstellungen gewährt hätten, ehe die Theaterleitung den vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen nachgekommen sei. Gegen diese klägerische Ausführung hatte die Stadt Einwand erhoben und der Richter entschied, daß die Stadt für die Folgen nicht verantwortlich sei, selbst wenn zugegeben werden müßte, daß das Theater ein Gemeinshaben im gesetzlichen Sinne des Wortes gewesen sei.

(Die heimliche Ehe.) Die pennsylvanische Stadt Kensington hat wieder einen neuen interessanten Gesprächsstoff. Fräulein Williams, eine Lehrerin der Alexander-Widwais-Schule, hat, wie die „Philadelphia Gazette“ schreibt, ihre Entlassung als Lehrerin eingereicht, um ihr Gewissen vom Druck einer schweren Schuld zu erleichtern. Sie hat gemeicht, daß sie — eine verheiratete Frau ist. Am 17. Februar l. J. reiste sie mit Charles Jones, einem Schüler ihrer Klasse in der Sonntagsschule der Methodistischen-Kirche, nach Newyork und ließ sich mit ihm in die Fesseln der Ehe schlagen. Daß ihr Auserwählter fünfzehn Jahre jünger ist, als sie, war in ihren Augen kein Hinderniß für eine glückliche Ehe, und um bösen Leuten, die über diesen Punct vielleicht anders denken, keine Gelegenheit zu boshaften Bemerkungen zu geben, beschloßen die Neuvermählten, ihr Glück geheim zu halten. Als ob nichts geschehen wäre, unterrichtete Frau Jones als Fräulein Williams weiter in der Alexander-Widwais-Schule, und der junge Gemann, der jetzt 23 Jahre zählt, verjah nach wie vor seinen Dienst als Schreiber. Sonderbar ist, daß auch Fräulein Griffim, deren Tod vor Kurzem das Geheimniß einer elfjährigen Ehe an den Tag brachte, eine Lehrerin an der Alexander-Widwais-Schule war. Daß jetzt die Kensingtoner auch die anderen Lehrerinnen dieser Schule mit argwöhnischen Augen betrachten, ist leicht erklärlich. Fräulein Williams galt für eine der fähigsten Lehrerinnen der Stadt. Sie war eine der zehn Auserwählten, die zum Unterricht in der Seminar-Übungsschule ausersehen waren, lehnte aber ihre Ernennung ab.

(Der Stein der Weisen.) enthält in seinem sechsen erschienenen 9. Heft (des 17. Jahrganges) nachbenannte, von zahlreichen Abbildungen begleitete Abhandlungen: Die drahtlose Telegraphie von Marconi (6 Bilder), Analysiren von Bewegungen (7 Bilder), Die Wasserkräfte Deutschlands, Aus den Salzburger Sauern (10 Bilder), Die Broncefarben-Fabrikation (5 Bilder), Ueber die Schlaftrunkenheit, Geistes-erregung und Spiegelwirkungen auf der Bühne (8 Bilder) und verschiedene kürzere Beiträge, die in das Gebiet der Liebhaberkünste eingreifen. Schließlich ist der übersichtlichen Referate zu erwähnen, welche mit hervorragender Sachkenntnis und ökonomischem Maßhalten in Bezug auf den reichhaltigen Stoff alle wichtigen Neubeiten auf dem Gebiete der exacten Naturwissenschaften in lichtvoller und informativischer Weise behandeln. Bei so reichem Inhalt darf „Der Stein der Weisen“ (V. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) mit Verriedigung auf seine verdienstliche Thätigkeit — Popularisirung aller wissenschaftlichen Fortschritte und gemeinnützigen Erfindungen — blicken. Probehefte der beliebten Zeitschrift, welche in halbmonatlichen Heften (36 Quartseiten, 30 bis 40 Abbildungen) erscheint, sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwochs: Bäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; warme Bäder für Damen von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren von 12 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends.

Neueste Nachrichten.

London, 25. Juli. General Oku hat an der Spitze der zweiten japanischen Armee den Vormarsch gegen Dschitschao, wo das Gros der russischen Armee unter Kuropatkin liegen soll, wieder aufgenommen. Der Nacht von Samstag auf Sonntag besetzte General Oku, der „Daily Mail“ zufolge, Tschitschao und Kiaolonghan, zwei Dörfer etwa zehn Meilen von Dschitschao. Er postirte dort zwei Batterien in günstigen Stellungen. Am Sonntag versuchten die Russen, die aufgegebenen Positionen wieder zu erklimmen, doch wurden sie durch das Geschützfeuer der Japaner zurückgeworfen. Der Angriff begann um 8 Uhr Morgens und dauerte bis 2 Uhr Nachmittags. In Mutschwang wollte man nicht nur den Kanonendonner gehört, sondern auch den Rauch aufsteigen gesehen haben. Die Russen sollen unter Führung des Generals Kondalowsky gestanden sein. Andere Berichte besagen, daß General

Stachelberg mit 20 Bataillonen Infanterie, einer Artillerie-Brigade und einer Cavallerie-Truppendivision die Straße nach Dschitschao, wo Oku vorzurücken beabsichtigt, besetzt halte.

Original-Telegramme.

Budapest, 26. Juli. Nachträglich ist bekannt geworden, daß der deutsche Kronprinz am 2. Juli incognito auf dem Dampfschiff aus Wien nach Budapest kam und die Stadt besichtigte.

Budapest, 26. Juli. Zwei Artilleristen, die gestern auf der Derkényer Schießstätte ausgehobene Haubitzen-Geschöße sammelten, fanden ein noch nicht explodirtes Geschöß, welches in ihren Händen explodirte. Beide wurden tödtlich verwundet; Einer starb sofort, der Andere ist im Sterben.

Tientsin, 26. Juli. Die Japaner sind noch nicht in Mutschwang eingerückt. Die russische Civilverwaltung hat die Stadt Nachts verlassen. Die Veranlassung war, daß die Verwaltungsbehörden die russischen Verwaltungsgebäude zerstörten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 26. Juli. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 13.60 bis 15.—, Gerst 68 bis 72 Kilo Kr. — bis —, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 9.— bis 9.80, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 9.20 bis 9.80, Hafer 44 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Kuttung 72 bis 76 Kilo Kr. 11.— bis 12.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 6.— bis 8.—, Bohnen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Fiolen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizenriesper 100 Kilo Kr. 31.40 bis 34.—, Mehl Nr. 0 Kr. 30.40 bis 33.—, Mehl Nr. 1 Kr. 29.60 bis 31.80, Mehl Nr. 3 Kr. 28.40 bis 30.80, Mehl Nr. 5 Kr. 27.— bis 28.80, Speck Kr. 128.— bis 136.—, Schweinefett Kr. 124.— bis 140.—, rohes Unschlitt Kr. 46 bis 50, Kerzen-Unschlitt Kr. 68.— bis 72.—, geflossene Unschlitt Kr. 82.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 50.—, Fett Kr. 6.80 bis 8.40, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.20 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.56, roh Kr. 1.52, Melnwaare Kr. 1.56, Schrott —, Rindfleisch per Kilo Kr. —.96 bis 1.44, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 1.10, Schweinefleisch Kr. 1.04 bis 1.36, Schafschafel Kr. —.64 bis —.80, Eier 10 Stück Kr. —.45 bis —.50. Die Budapester Marktreise über Fleischhandlung, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste vom 26. Juli.

Hotel Kömischer Kaiser. Fodor, Ober-Stubrichter, von Mediasch; Sugar, Hotelier, von Nagy-Karoly; Ungner, Apotheker, Auer, Kaufmann, von Szeged; Tribot, sammt Gattin, Oberleutnant, Calinescu sammt Gattin, Privatier, von Rimnik; Berner, Ingenieur, von Bukarest; Klapalek, Professor, von Karolenthal; Dr. Debrezay, Advocat, von Nagy-Bia; Cerech, sammt Gattin, Privatier, von Galaz; Mazzuch, Privatier, von Karlsruhe; Merziam sammt Familie, Privatier, von Traiova; Lengyel sammt Gattin, Privatier, von Kronstadt; Kössli, Kaufmann, von Des; Steinhardt, Philippi, Schreiber, Kaufleute, von Wien; Rozsa, Haymann, Kaufleute, von Budapest. Hotel Kurirer. Fürst, Kaufmann, Köcs, Professor, von Budapest; Dimitrescu, Grundbesitzer, von Bistritz; Vasy, Oberleutnant, von Kronstadt. Hotel Welger. Müller, Hofwirthin, von Fogaras; Keller, Notar, von Garat; Dr. Mann, Gerichts-Practikant, von Budapest; Stefanescu sammt Familie, Kaufmann, von Rimnik; Matheß, Pfarrer, von Rajanel; Voda, Kanjst, von Klausenburg. Hotel Habermann. Grobar, Holzarbeiter, von Talmasch. Hotel Wihau. Rolenthal, Buchhalter, Krüger, Koffler, Reisende, von Bukarest; Graepel, Kaufmann, von Wien; Schuller, Kaufmann, von Weiskirchen; Schmidt, Kaufmann, von Karlsruhe.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 3 Riemer, 1 Fassbinder, 1 Masiner, 1 Wagenladner, 2 Schneider. Lehrlinge: 3 Riemer, 1 Spengler, 1 Lederer, 1 Uhrmacher, 2 Schneider, 1 Tischler, 2 Gutmacher, 1 Messerschmied, 1 Schmied, 1 Schmittwaarenhändler, 1 Specereiwarenhändler, 1 Bäcker, 1 Bauern-Schulmader. Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Gelbgießer, 1 Messerschmied und -Schleifer, 4 Fassbinder, 1 Wagner, 1 Schmied, 1 Wagenladner, 2 Bau- und Möbel-Tischler, 2 Tischler, 2 Schneider, 1 Malchmisch für Drechseldrehmaschine. Andere: 1 Commis der Schmittwaarenbranche. Lehrlinge: 1 Specereiwarenhändler, 1 Schriftsetzer, 1 Schmittwaarenhändler, 1 Lederhändler. Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Uhrmacher, 1 Bäcker, 1 Spengler, 2 Fleischhauer. Andere Kräfte: 1 Commis der Specerei- und Eisenwaarenbranche. Lehrling für Bistritz: 1 Schulmader. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude). Wir bitten, uns von der Befehung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Juli.

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes items like 4% ungu. Goldrente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Juli.

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes items like 4% ungu. Gold-Rente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 26. Juli.

Table with 4 columns: Coin types, gold/silver, and buy/sell prices. Includes Ducaten, Reich (Noten), Reich (Silber), etc.

Zahnarzt Schwabe American Dentist ist zu den Ordinationsstunden 9-12 und 3-5 Uhr wieder persönlich anzutreffen Heltauergasse 31, I. Stock. (645) 1-8.

Sz. 3822 1904. polg.

[646] 1-3

Hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék közzé teszi, hogy Szabovarmegyébe kebeleztet Sebeshely község határának általános tagosításának megengedhetősége feletti tárgyalás dr. Krasser Gusztáv kérelme folytán elrendelte és annak hatánapjául 1904. évi szeptember hó 14-ik napját délelőtt 8 órakor a sebeshelyi községi irodában kitűzte.

Ezen tárgyalásra az összes érdekelt birtokosok azon megjegyzéssel idézettek meg, hogy az arra meg nem jelenők a tagosításba beleegyezőknek fognak tekintetni.

Kelt Nagyszzebenben a kir. törvényszék mint polgári bíróságnak 1904. július hó 19-én tartott üléséből.

Jovian Jenő, h. elnök. Szakács, jegyző.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 6. August bei der Deoacet Finanzdirection Offert-Verhandlung wegen Uebernahme des Salz-Großvertriebes in Bajda-Gumada.

Am 11. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Werba Feld geb. Güter in Maros-Bogart. (Maros-Bogart Bezirksgericht.)

Am 16. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Nicolaus Furo in Chaba. (Blatenderfer Bezirksgericht.)

Am 30. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Adam Fapp in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 5. September beim Mühlbacher Justizamt Offert-Verhandlung wegen Ausübung von Waldbesitzungen.

Am 5. September (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Marista Pastas in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 1. October beim Justizministerium Verhandlung über die einzureichenden Pläne betreffend den Bau des Justizpalastes in Karlsburg.

Aufforderungen.

Dem Offender Bezirksgerichte an Anna Szeké, zur Tagfahrt am 11. September zu erscheinen.

Dem Gläubiger-Ausschuß Gerichtschofe an Johann Köbrig, seinen Aufenthaltsort bis 28. Mai 1905 bekanntzugeben.

Dem Székelyudvarhelyer Gerichtschofe an Maria Pat, die Ehegenossenschaft mit ihrem Gatten Franz Varadi bis 9. Juni 1905 wieder herzustellen.

Dem Richter Gerichtschofe an den Grafen Elemér Teleki, zur Tagfahrt am 30. September zu erscheinen.

Wohnung.

3 Zimmer, Küche, Badezimmer, Veranda, per 1. October zu vermieten. Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Zu vermieten vom 1. August l. J. ist das Geschäfts-Local in der Fleischergasse 20 (Textil-Abtheilung).

Näheres zu erfahren in den Bureaux der unterzeichneten Anstalt (Amtsstunden von 7 bis 12 Uhr Vormittags). Hermannstadt, am 23. Juli 1904.

„Albina.“

Advertisement for Cacao Soluble and Suchard Chocolate, featuring a diamond-shaped logo and text: BESTES FRÜHSTÜCK, LEICHT VERDAULICH, NAHRHAFT, STÄRKEND, CACAO SOLUBLE, IST SOFORT HERGESTELLT, SUCHARD CHOCOLAT, ZUM KOCHEN UND ZUM ROHESSEN, GARANTIRT REIN CACAO UND ZUCKER, GRAND PRIX PARIS 1900.

Advertisement for Sorgenfreies, featuring a circular logo and text: Familienlich garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, abgesetzt gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

(161) 64-78

Concursmasse - Verkauf.

Das zur Concursmasse des J. Kabdebo gehörige Waarenlager wird über Beschluß des prov. Gläubiger-Ausschusses vom 2. Juli 1904 und auf Grund der vom löbl. königl. Gerichtshof als Concurs-Gericht in Nagyszzeben unter Zahl 3950-1904/ev. erteilten Ermächtigung in Bausch und Bogen im Offertwege an den Meistbietenden veräußert.

Die zu veräußernden Waaren, welche sich im Geschäftslocale Heltauergasse Nr. 2 (Sparcassa-Gebäude) befinden, umfassen:

a) Gruppe I: Die sub Post-Nr. 1-1281, 1284, 1286-1289, 1291, 1292, 1386 inventirten Waaren, u. zw.: Wollstoffe, Wachsstoffe, Battstoffe, Kleider Aufputze, Cravatten, Handtuche u. s. w. im Anschaffungswerte von 16.295 Kr. 23 H. und Schätzwerthe von 8205 Kr. 73 H.

b) Gruppe II: Die sub Post-Nr. 1293-1308 inventirten Waaren ähnlicher Beschaffenheit im Anschaffungswerte von 605 Kr. 80 H. und Schätzwerthe von 307 Kr. 89 H.

c) Gruppe III: Die sub Post-Nr. 1309-1316 inventirten Waaren im Anschaffungswerte von 209 Kr. 50 H. und im Schätzwerthe von 112 Kr. 87 H.; schließlich

d) Gruppe IV: Die sub Post-Nr. 1317-1364 inventirten Waaren im Anschaffungswerte von 820 Kr. 77 H. und im Schätzwerthe von 430 Kr. 51 H.

Kaufliebhaber haben ihre schriftlichen und gegelten Offerte, welchen ein Badium von 10% des Schätzwerthes baar beizuschließen ist, bis 8. August 1904, Mittags 12 Uhr, zu Händen des Masse-Verwalters, Landes-Advocaten Dr. Pompilius Isacu in Nagyszzeben (Heltauergasse Nr. 7, I. Stock) zu hinterlegen.

Später eingetroffene, mangelhafte, oder mit dem Badium nicht belegte Offerte werden nicht berücksichtigt.

Das Offert kann sich sowohl auf alle sub a), b), c), d) verzeichneten Waaren, oder auch abgeändert bloß auf die Gruppe sub a) b) c) oder d) erstrecken, denn entsprechend auch das Badium zu berechnen und beizuschließen sein wird; doch werden die Waaren nicht unter dem Schätzungswerte abgegeben.

Ueber die Annahme des Offertes entscheidet der Gläubiger-Ausschuß und hat Differenz am 9. August 1904, Mittags 12 Uhr, sich dessen Entscheidung vom Masse-Verwalter abzuholen.

Offert, dessen Anbot vom Gläubiger-Ausschuß angenommen wurde, hat bei der binnen 48 Stunden nach erfolgter Genehmigung des Offertes zu erfolgender Uebernahme der Waaren den restlichen Kaufschilling sofort zu Händen des Masse-Verwalters baar zu entrichten.

Das Badium des künftigen Käufers verfällt zu Gunsten der Concursmasse.

Die ararische Kaufgebühr trägt der Ersteher und hat dieselbe gleichzeitig mit dem restlichen Kaufschillinge zu entrichten.

Die Uebergabe der Masse seitens des Masse-Verwalters an den Ersteher erfolgt in Bausch und Bogen, und leistet die Masse-Verwaltung keinerlei Gewähr, weder bezüglich der Qualität, noch bezüglich der Quantität der auszufolgenden Masse.

Vom Zeitpunkt der erfolgten Verteidigung über die Annahme des Offertes trägt der Ersteher die Gefahr und Kosten der Masse.

Wegen Besichtigung des Waarenlagers wolle man sich an den gefertigten Masse-Verwalter wenden. Offert hat im Offerte anzuführen, daß er sich vorstehenden Bedingungen unterwirft.

Dr. Pompilius Isacu, Advocat - Masse-Verwalter.

Bahnhofplatz Nr. 1 zu vermieten: Localitäten für Bier-Depôt mit 3 Eiskellern, jeder mit separatem Eingang, Stallung für 3 Pferde und Henschopfen, - weiters noch große Keller.

Obige Localitäten, ebenso das Magazin können eventuell auch für Werkstätte benützt werden. Näheres dort zu erfragen bei der Hauseigentümerin Frau Sophie Roth.

Nichts weiter, wie Globin sollte Jeder, der seinem Schuhwerk einen vornehmen Glanz geben und es elegant und dauerhaft erhalten will, als Lederputzmittel benutzen.

Advertisement for Globin leather polish, featuring a circular logo with 'GLOBIN' and text: Alleinige Fabrik: Fritz Schulz jun., Act.-Ges., Eger i. B. und Leipzig.

Warnung!

Ich fühle mich veranlaßt, hiedurch Jedermann zu warnen, meinem Sohne Hermann irgendwelchen Credit auf meinen Namen einzuräumen, da ich für ihn keine Zahlung leisten werde.

Hermannstadt, den 25. Juli 1904.

Georg Brandsch.

Wohnung

(Vorzimmer, Salon, Speisezimmer mit Kofen, Küche, Kammer, Keller und Aufboden) mit elektrischer Installation ist sofort zu übergeben.

Näheres beim Advocaten Dr. Mátyás Lázár, Reispargasse II.

Der Ausverkauf der „Concordia“

in der Fleischergasse in Specerei und Textil dauert nur noch kurze Zeit. Wir laden die Geschäftsfreunde, sowie das p. t. Publicum zu dieser selten günstigen Gelegenheit höflichst ein.

Bau-Tischlerei und Möbel-Fabrik

mit elektrischem Betrieb.

Johann Jacsa jun., Fabrik und Lager Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 18.

empfeilt sein großes Lager von hocheleganten Salon-, Schlaf- und Speisezimmer- und Wohnungs-Einrichtungen. Brautausstattungen wird besondere Sorgfalt zugewendet. Uebernahme von Bauarbeiten, Portalen, Geschäfts- und Hotel-Einrichtungen unter Garantie für trockenes Material bei höchst eleganter und stylgerechter Ausführung zu den billigsten Preisen.

Im Bedarfsfalle mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvoll

Johann Jacsa jun., Möbel-Fabrikant.



„Fuchsol“ vernichtet sämtliche Nagethiere, als: Ratten, Haus- und Feldmäuse ohne Gefahr für Menschen und Haustiere. „Fuchsol“ vernichtet alle lästigen Insecten, als: Wanzen, Flöhe, Russen, Schwaben und Motten sammt der Brut. „Fuchsol“ ist kein Universal-Mittel, sondern für jede Thiergattung ist ein specielles Mittel vorhanden. Zu beziehen in Provinz-Städten bei Apothekern und Colonialwaaren-Händlern. In Hermannstadt bei Herrn Guido Fabritius, Apotheker, Kleiner Ring. Direct erhältlich im chemischen Laboratorium des Árpád v. Ujházy & Cie. Pozsony.

Die Buchdruckerei

Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

übernimmt

alle Arten Buchdruck - Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, correcten und preiswerthen Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ 120. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und des Wandkalenders.